

Die Kreisgruppe des BUND kann nach einem am 06.01.2019 durchgeführten Ortstermin an die uferbegleitende Pappelreihe an der Dinkel in Lage die am 05.01.19 in den GN geäußerten Bedenken des NLWKN sowie des Angelvereins nachvollziehen, stellen doch einige der Pappeln durch teils hohe Anteile von abgestorbenen Ästen und Stammteilen Hindernisse am und im Fließgewässer dar.

Wir danken der Gemeinde für den offenen Umgang mit der Problematik und auch für die geäußerte Absicht, Baumstubben stehenzulassen sowie geeignete Ersatzpflanzungen vornehmen zu lassen.

Wir möchten die Gemeinde allerdings bitten, die folgenden Vorschläge zu überdenken und zu prüfen:

Die Kreisgruppe des BUND schlägt vor, ausgewählte, geeignete Pappeln stehenzulassen, sie in einer Höhe von 2 – 3 Metern zu „köpfen“ und den verbliebenen Stamm zu entasten, so dass sich im Laufe der Jahre die typische Form des Kopfbaumes entwickeln kann. Dabei sollte beachtet werden, dass ausreichend Platz zwischen den einzelnen Bäumen zur Kronenentwicklung belassen wird.

Wir begrüßen die geplanten Kompensationspflanzungen, die mit landschaftstypischen Gehölzen (vornehmlich Schwarzerlen) erfolgen sollten.

Wir meinen, die vorgeschlagene Herangehensweise kann den unterschiedlichen Forderungen gerecht werden und gleichzeitig ein Beitrag zum Artenschutz und damit zur Biodiversität darstellen:

- Die Gefahr von treibendem Totholz wird minimiert (es ist allerdings zu prüfen, ob an geeigneter Stelle Totholz in das Fließgewässer als strukturverbesserndes Element eingebracht werden kann).
- Eine natürliche Ufer- und Böschungssicherung wird durch die Pappeln bzw. deren stehengelassenen Baumstümpfe und die Neuanpflanzungen gewährleistet.
- Durch die Beibehaltung und Schaffung markanter Landschaftselemente mit hohem ökologischen Potential wird die ortsprägende charakteristische, die Dinkel begleitende Flora unterstrichen und erhalten.

Wir sehen die beschriebenen Maßnahmen als sinnvolle Ergänzung zu den Planungen an, das Dinkelwehr „War“ gemäß den Vorgaben der WRRL zu einer Sohlgleite umzubauen und sein näheres Umfeld umzugestalten.

Zu den Kopfbäumen und ihrer ökologischen Bedeutung nachfolgend einige Informationen:

Kopfbäume, auch Schneitelbäume genannt, haben ihre charakteristische Wuchsform der menschlichen Nutzung zu verdanken. Die Bäume lieferten Schnittmaterial zur Gewinnung von Brennholz, Flechtmaterial, Viehfutter und Stalleinstreu. Gleichzeitig dienten sie jedoch auch als Markierung von Weg- oder Flurstücksgrenzen. Als Kopfbäume wurden und werden vor allem Weidenarten wie z.B. Korb-, Bruch- und Silberweide verwendet. Aber auch Pappeln, Eschen, Eichen und sogar Buchen werden lokal als Kopfbäume genutzt. Die Bäume werden je nach Region und Gehölzart ca. alle 5, 10 oder 20 Jahre in etwa 2 m Höhe geschneitelt, d.h. der Stamm wird entastet und lediglich die Neuaustriebe am "Stammkopf" werden stehen gelassen. Dies führt im Laufe der Jahre zu der typischen Kopfform der Bäume. Durch die entstehenden zahlreichen Schnittstellen können Pilzsporen und Wasser in den Baumstamm eindringen. Diese zerstören das Kernholz und der Baumstamm höhlt aus.

Kopfbäume sind Nahrungsrundlage und Lebensraum für viele Tierarten sowie markante Landschaftselemente auch in der Grafschaft. Alte Kopfweiden mit Stammhöhlen stellen beispielsweise eines der wichtigsten Bruthabitate für den bedrohten Steinkauz sowie den Wendehals, Gartenrotschwanz und Trauerschnäpper dar. Daneben finden zahlreiche auf die Weide angewiesene Käferarten und Totholzbewohner in den dickstämmigen moderholzreichen Kopfbäumen einen Lebensraum wie z.B. Moschusbock und Weidenbohrer. Die hohlen Stämme sind Wohnstätten für Wiesel, Marder, Fledermäuse und Hornissen. Früh blühende Weiden mit ihren vielen Kätzchen-Blüten bieten Bienen im Frühjahr erste Nahrung. Kopfbäume können dem Weidevieh als Unterstand und Schattenbäume dienen.

Gefährdung der Kopfbäume

Die Bestände der Kopfbäume sind jedoch deutlich zurückgegangen. Ursachen dafür sind die Intensivierung der Landwirtschaft mit der Umwandlung von Grünland- in Ackernutzung sowie die fehlende wirtschaftliche Bedeutung der Kopfbäume, da die Brennholzerzeugung nicht in angemessener Relation zum Pflegeaufwand steht und kein nennenswerter Absatzmarkt für Flechtmaterial besteht. Dies führt vielerorts zur Aufgabe der Pflege. Unterbleibt jedoch die Pflege, brechen die Bäume auf Grund der Last der statisch instabilen Krone auseinander. Da Kopfbäume zahlreiche wichtige ökologische und landschaftsprägende Funktionen haben, sollten sie jedoch in ihrer traditionellen Form erhalten werden.

Kopfbäume pflegen

Die wirksamste Pflegemaßnahme ist die Wiederaufnahme der „Beschneidung“ der Baumbestände. Hochstämmige Kopfbäume werden alle 5 bis 10 Jahre geschnitten. Andere Baumarten müssen sogar noch häufiger beschnitten werden.



Pflegearbeiten an Kopfbäumen (hier in Hesepe) (Foto: BUND)